

Gutachten: Gustav Schmoller als Leitfigur für den Verein für Socialpolitik?

Gustav Schmoller (1838-1917) war einer der einflussreichsten Sozialwissenschaftler der neueren deutschen Geschichte. Als Wirtschaftswissenschaftler hat Schmoller wichtige Positionen besetzt und bis heute Spuren hinterlassen, sei es in Fragen der Weiterentwicklung des Institutionalismus, sei es durch das entschiedene Eintreten für eine empirische Grundierung ökonomischer Zeitdiagnosen.¹ Gleichzeitig hat er als Reformers und Prototyp des beratenden Wissenschaftlers auch beträchtliche sozialpolitische Wirkung ausgeübt. Als Gründer und langjähriger Vorsitzender des VfS ist sein Name bis heute auf das Engste mit dem Verein verbunden. Doch seit rassistische und antisemitische Äußerungen in einer Publikation Schmollers erneute Aufmerksamkeit auf dessen Werk und Wirken geleitet haben, steht dieses seit nunmehr in der Diskussion. So wurde ein Prozess der Begutachtung und weiteren Erforschung Gustav Schmollers angestoßen. Dieses Gutachten bildet einen weiteren Meilenstein und letztlich auch die Grundlage für die anstehende Entscheidung des Vereinsvorstandes, ob im Jahr 2026 erneut eine Gustav-Schmoller-Medaille für Verdienste um den VfS verliehen werden soll, oder nicht.

Mit einem Einstieg in die Diskussion um die Person Schmollers sollen keineswegs dessen unbestrittenen Verdienste geschmälert werden. Rassistische und antisemitische Anschlussfähigkeit in Schmollers Werk entwerfen diese Verdienste nicht per se, und sagen zunächst wenig über den Menschen Schmoller aus. Allerdings wäre eine reine Werksanalyse doch unbefriedigend und wäre wenig innovativ. Insofern wäre Georg Weizsäckers Credo, „bewerteten wir die Handlung, nicht die Person“ (FAZ, 21.06.2021), dahingehend zu erweitern, dass es um das Handeln des Menschen und den in seinem zeithistorischen Kontext handelnden Menschen gehen muss. Auf der einen Seite gilt es also, Schmollers Werk und Leben zu historisieren und nüchtern zu prüfen, welche seiner Verdienste auch heute noch eine Würdigung seines Namens empfehlen. Neben der erwähnten Schmoller-Medaille sind dies der Untertitel „Schmollers Jahrbuch“ des *Journal of Contextual Economics*, sein bis 2036 verlängertes Ehrengrab in Berlin sowie in mindestens sieben deutschen Städten nach Schmoller benannte Straßen und Plätze - interessant ist, dass diese auch in der DDR ihre Namen behielten. Auf der anderen Seite bedeuten weder frühere Verdienste noch eine Historisierung, dass Schmollers Oeuvre und seine Ideologie nicht auf völkische und imperialistische Elemente geprüft werden dürfe, und solche im Zweifel auch eine Einstellung der Würdigung Schmollers zur Folge haben sollten.

Im folgenden wird Schmollers Wirken seit 1870 im Rahmen der politischen Bedingungen des Deutschen Kaiserreiches beschrieben und kontextualisiert (1 - dieser Teil ist noch nicht abgeschlossen), die Diskussion um seine kolonialrassistischen wirtschaftswissenschaftlichen Thesen zusammengefasst (2) sowie Schmollers Antisemitismus thematisiert (3). Abschließend werden diese Themen abgewogen und kontextualisiert (4).

1. Schmollers Leben und Werk im Kontext der Sozialpolitik des Deutschen Kaiserreiches

¹ S. Schmoller, Lucie (Hg.) Zwanzig Jahre Deutscher Politik (1897-1917). Aufsätze und Vorträge von Gustav Schmoller (München 1920).

- Der fälschliche Eindruck, der durch die landläufig gebrauchte Bezeichnung „Kathedersozialist“ für Schmoller erweckt wird: weder war Schmoller an marxistischen Positionen oder reinem Austausch mit sozialistischen oder sozialdemokratischen Positionen interessiert, noch öffnete der VfS sich Gesprächspartnern aus dem gewerkschaftlichen Lager: im Gegenteil, solche wurden von der Konversation weitgehend ausgeschlossen, soziale Reformen sollten der Konsolidierung bürgerlicher Macht dienen (wenngleich sehr viel ausgereifter und sozial gerechter als dies bspw. in der Bismarckschen Sozialgesetzgebung erfolgte). Dennoch rezipierte Schmoller die Schriften von Marx, Engels und Sombart, sowie die sozialistische Literatur allgemein², er lobte das sozialdemokratische Verhalten bei Ausbruch des Weltkrieges 1914³, und er genoss auch innerhalb der Arbeiterbewegung Anerkennung, wie einige wohlwollende Nachrufe in der Arbeiterpresse bezeugen.⁴
- Sein Einfluss bestand auch darin, dass er tausende Studenten, die später Professoren, Politiker und Beamte wurden, ausgebildet hat (Friedrich Stampfer bezeichnete ihn als den erfolgreichsten "Professorenmacher" Deutschlands. In dem Nachruf wird auch betont, dass Schmoller kein Analytiker und auch kein empathischer Menschenfreund war, sondern vor allem ein Sammler von Material, der die Wirklichkeit beschreiben wollte - er sei ein Mann seiner Zeit gewesen, aber nicht mehr; in seinem Realismus aber war sei er aus sozialistischer Sicht wiederum nützlich gewesen.
- Schmoller war 1914 Unterzeichner des Manifests der 93, das sich gegen alliierte Vorwürfe zur Wehr setzte, Deutschland würde Kriegsverbrechen begehen. Mitunterzeichner waren bspw. die Nobelpreisträger Fritz Haber, Max Planck (der den Preis 1919 erhielt), Wilhelm Röntgen, Willy Wien, aber auch Max Reinhardt. Das Manifest initiierte die ähnlich lautende Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches, die GvS ebenfalls, zusammen mit 3000 weiteren deutschen Akademiker (also der großen Mehrheit der Hochschullehrer), unterzeichnete. Beide Manifeste dokumentieren die Großmannssucht und den Turbonationalismus bürgerlicher Eliten im Deutschen Reich zu Beginn des Ersten Weltkriegs. Die fatalen Folgen des Manifests waren u.a. ein internationaler Prestigeverlust der deutschen Wissenschaft und eine erschwerte internationale Kooperation bis in die 1920er Jahre.

2) Gustav Schmollers Kolonialrassismus

- Die Debatte um Schmoller fokussierte insbesondere auf die historische Einordnung seines Wirtschaftslehrbuches „Grundriss der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre“ (Leipzig 1900), in dem er im Kapitel „Die Rassen und Völker“ auf etwa 20 Seiten ethnischen Gruppen vermeintlich „Individuelle“ und unveränderliche Eigenschaften zuschreibt, die wiederum die Grundlage kollektiven wirtschaftlichen Handelns bildeten. Das Werk gilt als die Forschungssynthese der Historischen Schule der Sozialwissenschaften! Seine Argumentation ist nicht nur nach heutigen Kriterien, wie es im abschließenden Gutachten von Sebastian Conrad, Erik Grimmer-Solem, Werner Plumpe und Nikolaus Wolf (11. Mai 2021) heißt, sondern auch nach zeitgenössischen Maßstäben rassistisch, wenngleich Rassismus um 1900 wenig problematisiert wurde oder gar positiv konnotiert war. Schmollers Grundriss setzte eine unterschiedliche Wertigkeit menschlicher Gruppen vor.

2 Gustav Schmoller, Das erwachende Verständnis für Aristokratie und Bürokratie in der radikalen und sozialistischen Literatur, Internationale Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik 1, Oktober 1911.

3 Gustav Schmoller, Der Weltkrieg und die deutsche Sozialdemokratie, Neue Freie Presse (Wien) 18181, 04.04.1915.

4 S. bspw. st. [= Friedrich Stampfer], Gustav Schmoller, Arbeiter-Zeitung 29 (Wien), 10.07.1917 [Nr. 187], S. 6, ebenso in: Arbeiterwille 28 (Graz), 10.07.1917 [Nr. 186], S. 3.

Der Debatte solcher Unterschiede im Lehrbuch fehlt es indes an Kohärenz, diese weist weder ein geschlossenes rassistisches Weltbild auf, noch formuliert sie eine rassistische Theorie.

- Die Sektion über "die Juden" enthält antisemitischen Vorurteile und Versatzstücke, wobei sowohl die negativen als auch die positiven Elemente Schmollers Bewertung von Juden die Betonung der wirtschaftlichen Außenseiterrolle des Judentums stützen. Zugleich steht diese rassistische Wertung nicht völlig isoliert innerhalb Schmollers Werk, sondern ist verwoben mit seinem Augenmerk auf die wirtschaftliche Entwicklung westlicher Gesellschaften.
- Gleichwohl war Schmoller kein Vorkämpfer des imperialen Rassismus, sondern rezipierte bestehende Theorien und bewegte sich im kolonialistischen Mainstream seiner Zeit. Er war ein aktiver Befürworter der wilhelminischen Kolonial- und Flottenpolitik⁵ und er sah im Kolonialismus ganz zeitüblich das Potential der Zivilisierungsmission, die Völker entweder in eine höhere Entwicklungsstufe assimiliere oder zu ihrer Marginalisierung und Verdrängung führen würde. Schmollers koloniale Ideologie entsprang also nicht etwa einem eliminatorischen, sondern eher einem zivilisatorischen Geiste - wenngleich beide in der Moderne verwoben sind. Weitere Erkenntnisse sind von einer kritischen Lektüre seiner Korrespondenz zu erwarten. Wie kommentiert Schmoller koloniale Kriege wie bspw. die brutale Niederschlagung des Boxer-Aufstandes 1901 oder den Genozid in Deutsch-Südwest 1904/07?
- Schmoller bewegte sich in seinen kolonialen Ansichten im bürgerlichen Mainstream seiner Zeit, wenngleich kolonialer Rassismus zeitgenössisch an prominenten Stellen öffentlich kritisiert wurde. Ein Vergleich mit Max Weber zeigt bspw. auf, dass dieser nichteuropäische Menschen ebenso herabgewürdigt hat wie Schmoller. Bemerkenswert ist im Lehrbuch indes die wenig akademische und gehaltvolle Analyse der kolonialen Weltwirtschaft. Zwar bemühte sich Schmoller in seiner Grundlegung der Volkswirtschaftslehre um einen umfassenden Ansatz, der auch historische, anthropologische und wirtschaftssoziologische Positionen in die ökonomische Analyse einbezog. In diesem Rahmen bezog sich Schmoller auf die bspw. von seinem Schüler Sombart (der hier eine andere Position einnahm) diskutierte Frage um die anthropologischen Bedingungen ökonomischer Leistungsfähigkeit.⁶ Schmollers Position war durchaus zögerlich und abwägend, doch referierte er schließlich rassistische Positionen zustimmend und schreckte auch vor hierauf gestützten Beurteilungen nicht zurück. Dies war ein Gebiet, auf dem sich Schmoller nicht besonders gut auskannte und in dem er deshalb in seinem eigenen Lehrbuch in Stereotype zurückfiel, ja in Argumente gekleidete Vorurteile publizierte, denen er den Anstrich der wissenschaftlichen Erkenntnis gab. Deutlich wird, dass nicht-westliche Wirtschafts- und Produktionsweisen bei Schmoller keine Existenzberechtigung hatten. Ein wirtschaftswissenschaftlicher Pluralismus war ihm fremd. Zu seinen Gunsten lässt sich allerdings anführen, dass er zumindest in der Auswahl seiner Schüler einen gewissen Pluralismus zuließ. So besuchte der amerikanische Historiker und Bürgerrechtler W.E.B. DuBois zwischen 1892 und 1894 Seminare und vor allem das Forschungskolloquium bei Schmoller und plante zunächst, bei ihm zu

5 "Was für die Tage Friedrichs des Großen der Erwerb Schlesiens, was für Kaiser Wilhelm und Bismarck die Gründung des Deutschen Reiches, das wird für die Gegenwart und das nächste Menschenalter Deutschlands Machtbegründung zur See sein", Gustav Schmoller, Die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands und die Flottenvorlage. Vortrag gehalten in Berlin am 28. November 1899, in: Schmoller, Lucie (Hg.) Zwanzig Jahre Deutscher Politik (1897-1917). Aufsätze und Vorträge von Gustav Schmoller (München 1920).

6 S. Thomas Düe, Fortschritt und Werturteilsfreiheit. Entwicklungstheorien in der historischen Nationalökonomie des Kaiserreichs. Dissertation, Universität Bielefeld 2001. S. 265.

promovieren. Schmollers Methoden beeinflussten seine frühen Arbeiten.⁷ Auch jüdische Studenten besuchten Schmollers Vorlesungen.⁸

3) Gustav Schmollers Antisemitismus

- Nun war bislang die unlängst entbrannte Diskussion auf kolonialrassistische Elemente in Schmollers Wirken und Denken beschränkt. Schmollers explizit antisemitischen Äußerungen wurde bislang wenig öffentliche Aufmerksamkeit zuteil.⁹ Dabei hat er diese weder an obskuren Stellen veröffentlicht, noch sind diese inhaltlich marginal. Diese scheinen sich im Laufe des Ersten Weltkriegs radikalisiert zu haben. Die Passagen aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Lehrbuch von 1900 über jüdisches Wirtschaften sind zwar stereotyp, doch nicht rassistisch-antisemitisch. Während des Ersten Weltkriegs schlägt Schmoller indes einen anderen Ton an. Dies ist typisch für deutsche Nationalisten, die während des Krieges an der drohenden Niederlage, die sie sich nicht vorstellen konnten, verzweifelten und zunehmend bei Juden und Linken die Schuld für das Scheitern suchten. Damit stellten sie sich zum einen gegen den vom Kaiser ausgerufenen Burgfrieden, indem sie Hass säten und ihrerseits die Einigkeit im deutschen Reich unterminierten; zum anderen mitbegründeten sie die völkische Dolchstoßthese, nach der nicht die maßlosen Kriegsziele und das Scheitern der Führung, sondern die Kritik an der Kriegsführung für die Niederlage verantwortlich seien. Die Nationalsozialisten sollten die Dolchstoßlegende später als Herleitung für den Massenmord an den Juden Europas nutzen, und deshalb passt das Fazit des Gutachtens von Erik Grimmer-Sollem eigentlich besser hier (als zum Thema Kolonialismus, anhand dessen er Folgendes formuliert hatte): „Schmoller does share some responsibility for the German public’s later receptiveness to National Socialism, as does a wider cross-section of Imperial Germany’s Bildungsbürgertum.“
- Die wichtigste Episode spielte sich im Jahre 1916 im Rahmen einer publizistischen Auseinandersetzung ab, die man als den zweiten Berliner Antisemitismusstreit bezeichnen könnte und der allerdings in der Forschung bislang kaum rezipiert wurde. Es ist nicht ohne Tragik, dass die wenigen explizit antisemitischen Äußerungen für die Zeit kurz vor seinem Tode dokumentiert sind. Auf der anderen Seite wäre Schmoller nicht der einzige Wissenschaftler zu dieser Zeit, der - ob im hohen Alter oder nicht - in seinem Denken während des Ersten Weltkriegs eine Radikalisierung durchlief - zu nennen wären Thomas Mann, Wilhelm Rohmeder oder Max Weber. Die hypothetische Frage lautet, ob sich Schmoller nach der deutschen Niederlage weiter radikalisiert und die Republik abgelehnt hätte, oder ob er sich wie Mann und Weber auf diese eingelassen hätte.
- Zur konkreten Debatte: Der Staatsrechtler Hugo Preuß hatte 1916 davor gewarnt, dass in einem künftigen Volksstaate, in dem die Identität von „Staat“ und „Volk“ angestrebt würde, bestimmte Bevölkerungsgruppen ausgeschlossen werden könnten. Überraschend aggressiv reagierte nun Schmoller auf diese wohlgemeinte Intervention und attackierte ihn ad hominem: „Preuß ist (...) einer der Häuptlinge des Berliner kommunalen Freisinns geworden, der da, sozial auf semitischer Millionärsbasis beruhend, unsere Hauptstadt mehr oder weniger beherrscht.“ Seine ehrverletzenden Vorwürfe gegen Preuß baute er zu einem allgemeinen Argument gegen die jüdische Gleichberechtigung im Staate allgemein aus, die dazu führe, dass sich „die Minorität der Rasse, des Glaubens, usw. sich bei freier Zulassung rasch zu intoleranten Herrscherin des Staates (...) zu rechnen weiß. Wie rasch haben die jüdischen Privatdozenten und Professoren zugenommen! Wie rasch haben die Juden

7 S. Francis L. Roderick, German Influence on the Scholarship of W.E.B. DuBois, The Phylon Quarterly XIX, Dezember 1958, S. 367-371, hier: S. 368f.

8 Erik Grimmer-Sollem verweist auf Georg Simmel, Leo Arons and Sigmund Adler, s. Every True Friend of the Fatherland: Gustav Schmoller and the “Jewish Question” 1916–1917, LBIY 52, 2007/1, 149-163, hier: S. 151.

9 Die Ausnahme hier bildet Grimmer-Solems Aufsatz, s. Fn. 8.

erreicht, dass an einzelnen Kliniken jahrelang jüdische Assistenten angestellt wurden!“¹⁰ Der deutschen liberalen Presse blieben Schmollers antisemitische Ausfälle nicht verborgen: „Dass ein Gelehrter von dem Weltruf Schmollers, um seinem Standpunkt größeren Anklang zu verschaffen, sich antisemitische Schlagworte und Anschauungen zu eigen macht, ist recht bedauerlich, nicht zum wenigsten Schmollers selbst wegen,“ schrieb die B.Z. am Mittag.¹¹ Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus zeigte sich alarmiert.¹² Dies schien Schmoller erst recht zu befeuern, denn 14 Tage später legte er einen zweiten Artikel nach, in dem er berichtete, er habe „Berge von Briefen und Zuschriften erhalten“, insbesondere jüdische Kritik und antisemitische Zustimmung.¹³ In der Tat feierten antisemitische Blätter Schmoller fortan als einen der ihren.¹⁴ Diese antisemitische Zustimmung, die Schmoller sich in der Debatte erworben hatte, sollte über Jahre erhalten bleiben. In den nationalsozialistischen Zeitungen wie dem Völkischen Beobachter hatte Schmollers Name seither einen guten Klang.

- In seinem Todesjahr 1917 argumentierte Schmoller für einen ganzheitlich-volkswirtschaftlichen Blick auf die Verteilung der Juden in Deutschland in allen wirtschaftlichen Bereichen. Er verkleidete seine antijüdischen Ressentiments im wissenschaftlichen Gewand, gab sich aufgeklärt, indem er sich vom vormodernen Antisemitismus russischer Façon „roher, primitiver Menschen“ distanzierte. Lakonisch sah Schmoller die Pogrome und mittelalterlichen Judenvertreibungen als "Judenschicksal, (...) das Schicksal rassenfremder Minoritäten in der Kulturgeschichte." Dabei reihte Schmoller ein antisemitisches Zerrbild an das nächste: die Juden als Kollektiv hätten das Bestreben, "rasserein" zu bleiben, die Assimilation sei wegen der zu großen Anzahl von Juden in Deutschland gar nicht möglich, die "Judenfrage" könne niemals gelöst werden "wegen des dauernden Zuzuges unerwünschter Juden aus dem Osten", wengleich er konzipiert dass eine "Lösung der Judenfrage [durch] Austreibung aller Juden aus Deutschland (..) unmöglich [ist], wäre eine Barbarei, wäre auch ein Schaden für unsere Kultur."¹⁵ Dabei ist interessant, dass die Frage einer Vertreibung schon Teil des Diskurses war. Stattdessen sei ein Aufgehen des Judentums im Deutschtum geboten, wobei er vor den Gefahren der "Rassenmischung" warnte, denn "die Mischung von sehr hoch und sehr niedrig stehenden Menschen erzeugt unausgeglichene Charaktertypen oft der schlimmsten Art, Menschen, welche die schlechten Eigenschaften der beiden gemischten Rassen haben." Gleichwohl berge die Mischung von Juden und "Germanen und Christen" auch ein Potential, und es sei deshalb im Interesse der Juden, sich wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich zurückzuhalten und ihre Tendenz, die Deutschen auszunützen, zurückzustellen, damit es überhaupt zu einer Mischung der Rassen kommen könne. An dieser Stelle widersprachen die

10 Schmoller, Obrigkeitsstaat und Volksstaat, ein missverständlicher Gegensatz, in: Schmollers Jahrbuch 40/2 (1916), S. 423 (424-326).

11 B.Z. am Mittag, 27.12.1916; s.a. Welt am Montag, 02.01.1917, Neues Wiener Journal, 04.01.1917 sowie Schmoller gegen den Berliner Freisinn. Semitische Millionäre, Berliner Tageblatt, 27.12.1916.

12 Der Kummer des Herrn Prof. Schmoller, Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus: Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus 27, 10.01.1917 [Nr. 1.], S. 4-6; eine Replik auf Schmoller verfasste Hermann Cohen, Neue Jüdische Monatsschrift 9/1917.

13 Gustav Schmoller, Die heutige deutsche Judenfrage, in: Tägliche Rundschau Nr. 27, 16.01.1917.

14 Gustav Schmoller, in: Auf Vorposten. Monatsschrift des Verbandes gegen Überhebung des Judentums e.V., 1917, S. 220-230. Zugleich widersprachen ihm auch Antisemiten, die entschieden rassistisch argumentierten, s. bspw. Adolf Bartels, 'Die heutige deutsche. Judenfrage', in Natur und Gesellschaft 4, 1917, Nr. 6, sowie in gekürzter Fassung: A.B., Die heutige deutsche Judenfrage, Ostdeutsche Rundschau 27 (Wien), 10.03.1917 [Nr. 56], S. 3-4, der vehement gegen Assimilation argumentierte und "die Lösung der Judenfrage (...) nur durch reinliche Scheidung für möglich" hielt.

15 Für eine Zusammenfassung der Debatte aus antisemitischer Sicht samt Zitaten s. Viktor Lischka, Die heutige deutsche Judenfrage, Deutsche Presse. Zeitung für alldeutsche Politik 4 (Wien), 21.01.1917 [Nr. 16], S. 1-2; Lischka bemerkte zurecht, dass sich die sozialdemokratische Presse nicht von Schmollers Bemerkungen distanzierte, s. Die heutige deutsche Judenfrage, Arbeiter-Zeitung 29, 18.01.1917 [Nr. 16], S. 5.

organisierten Antisemiten Schmoller, die statt der Assimilation gerade ein Ausscheiden der Juden forderten.

- In einem weiteren, länglichen Abschnitt verteidigte Schmoller die Offizierswahl des preußischen Heeres, die die schwierigste Hürde für jüdischen Offizieranwärter war, als Mittel, die Ehre im Heer aufrechtzuerhalten. Schmoller schloss mit dem Gedanken, dass es unter den deutschen Juden gute „Nathan-Figuren“ und schlechte „Shylock-Figuren“ gebe, und dass die Mehrzahl der 615,021 [sic, Eine dramatisch überhöhte Zahl!] deutschen Juden wahrscheinlich irgendwo zwischen diesen Polen stehe. Dies war auch ein Angriff auf die jüdischen Soldaten im kaiserlichen Heer, die gerade antisemitische Zweifel an ihrer Opferbereitschaft über sich ergehen lassen mussten, der in der sogenannten Judenzählung mündete.
- Schmollers wahrscheinlich letzter Aufsatz lautete "Die heutige deutsche Judenfrage" - seine Witwe druckte diesen 1920 nach.¹⁶

Fazit:

Schmoller war ein stets staatsnah denkender und handelnder Wirtschaftswissenschaftler, dessen sozialpolitischen Entwürfe sich in die deutsche Sozialgeschichte ebenso eingeschrieben haben wie in die Geschichte des VfS. Seine rassistischen und antisemitischen Positionen sind durchweg problematisch und beflecken Werk und Vita. Sie entspringen und entsprechen dem bürgerlichen Mainstream der Zeit, sowohl auf der konservativen als auch auf der nationalliberalen Seite des politischen Spektrums. Zu Schmollers Gunsten lässt sich bemerken, dass sich sowohl sein Kolonialrassismus als auch sein Antisemitismus auf der Skala der Radikalität etwa im Mittelfeld bewegen: seine koloniale Wirtschaftspolitik atmet den Geist der überheblichen Zivilisierungsmission; sein Antisemitismus ist überwiegend assimilatorisch und nicht eliminatorisch, wenngleich seine Angriffe auf die deutschen Juden boshaft sind. So überwiegen die Verdienste Schmollers, sein Rassismus und Antisemitismus prägen nicht sein Gesamtwerk, stehen im Vergleich zum rassistischen und antisemitischen Mainstream seiner bürgerlichen Zeitgenossen nicht besonders heraus, oder sind - sein Antisemitismus - auf seine letzte Lebensphase beschränkt.

Dennoch lautet meine Empfehlung an den Vorstand, die Verleihung der Schmoller-Medaille nicht wiederaufzunehmen und einen Neuanfang zu wagen, indem verdiente Vereinsmitglieder in anderer Form gewürdigt werden und die Ehrung visionär gestaltet bzw. zeitgemäß benannt wird. Die empirischen Befunde nähren zu viele Zweifel, ob Schmoller uneingeschränkt als Vorbild taugen kann. Eine Entscheidung für die Wiederaufnahme der Verleihung sendet ein falsches Signal à la "Zwar war Schmoller ein Antisemit, doch die Medaille kommt trotzdem zurück". Künftige Verleihungen würden von Debatten begleitet sein, und die Gefahr, dass die Gewürdigten den Empfang der Medaille ablehnen, besteht.¹⁷ Deshalb sollte der VfS selbst die Debatte lieber proaktiv steuern, indem er eine zukunftsweisende Entscheidung fällt. Eine konstruktive Debatte könnte den Verein in ein positives Licht rücken und zudem einen Impuls geben für die Frage, ob nach Schmoller benannte Plätze (wie in Berlin-Treptow), Straßen (wie in Leipzig) oder Schulen (wie in Heilbronn) zeitgemäß sind. Trotz Verdienste hat die Schmoller-Würdigung ihren Zenit überschritten.

16 Schmoller, Gustav, Die heutige deutsche Judenfrage, in: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich 41 (1917/2), S. 563-567; für den Nachdruck s. Schmoller, Lucie (Hg.) Zwanzig Jahre Deutscher Politik (1897-1917). Aufsätze und Vorträge von Gustav Schmoller (München 1920).

17 So geschehen bei der Südosteuropa-Gesellschaft im Jahr 2013, s. Michael Martens, Rudolf-Vogel-Medaille: Durch dick und dünn mit Adolf Hitler, in FAZ 12.02.2013, <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/rudolf-vogel-medaille-durch-dick-und-duenn-mit-adolf-hitler-12057440.html>

Dieses Gutachten wird in einen längeren Artikel einfließen, den ich in Absprache mit Vorstand und editorial team (neben anderen Forschungen mit Schmoller-Bezug) bspw. in der *German Economic Review* publizieren möchte. Bei der Generalversammlung des VfS im Herbst 2026 bin ich gerne bereit, die Ergebnisse meiner Forschung vorzustellen.